

Welt ein kleines Stück verbessern

Seit 40 Jahren ist Klaus Prenzler Tüftler und Erfinder aus Leidenschaft

VON LOTHAR H. BLUHM

Das ist sozusagen mein jüngstes Baby“, freut sich Klaus Prenzler über seinen Prototypen „Preval-Booster PR20/1UV“ und die jetzt aktuell dazu vorliegenden Untersuchungsberichte der amtlichen Materialprüfungsanstalt der Freien Hansestadt Bremen. In dunklem T-Shirt und schwarzem Sakko präsentiert Prenzler seine neueste Erfindung. Klaus Prenzler, gelernter Gas- und Wasserinstallateur und Meister seines Faches, ist Tüftler und Erfinder und lebt und arbeitet schon lange in Hornbostel.

Ein Krankenhausaufenthalt vor drei Jahren brachte Klaus Prenzler auf die Idee für seine neueste Erfindung: „Es war schlimm anzusehen, wie die Nasszelle gereinigt wurde: Ein Lappen für alles, vom Waschbecken zum WC...“, erinnert sich der Hornbosteler. Seit 2018 hat Prenzler dann daran getüftelt, wie er ein Luftreinigungsgerät, das Oberflächen und Umgebungsluft desinfiziert, entwickeln kann, das in Kinos und Theatern ebenso einsetzbar ist, wie in Konferenzräumen, Schulen, Krankenhäusern und auf Schlachthöfen. Und auch in Bussen und Bahnen. „Da war von Corona noch gar keine Rede“, sagt der 77-jährige Erfinder. „Gerade jetzt während der Pandemie wird überall großer Wert auf höchste Sauberkeit und strenge Hygiene gelegt. – Da kann unser Gerät helfen.“

Prenzler erinnert sich, dass er schon als Kind sehr aktiv war. Mit Unterstützung eines benachbarten Schrotthändlers in Eisenach baute er sich als Sechsjähriger aus verschiedenen Teilen ein Fahrrad zusammen. „Das malte ich dann schwarz an, wartete aber nicht lang genug und hatte wenig später total schwarze Hände“, berichtet er. Aber das Fahrrad, ein 28er Damenrad, lief problemlos. Auch, wenn er nur im Stehen fahren konnte, weil es zu groß für ihn war.

Die Wartburg und umliegende Wälder dienten Prenzler als Spielgelände und im Winter wurden Forstwege und Freiflächen zu begehrten Rodelbahnen. „Ich war eigentlich ein ganz aufgeweckter Bengel“, beschreibt er sich jetzt. „Ich wollte nicht so gern in die Schule. Da hab ich lieber gebastelt.“

ERSTES PATENT VOR 40 JAHREN ERHALTEN

Nun bestätigt ihm die amtliche Materialprüfungsanstalt beim Leibniz-Institut für werkstofforientierte Technologien in Bremen in den Untersuchungsberichten 07-10010-21-01 und 07-10010-21-02, dass die Vernebelung von Wasserstoffperoxid mit dem Preval-Booster eine sehr gute desinfizierende Wirksamkeit zeigt und zudem durch die Bestrahlung mit UV-Licht eine Reduktion der in der Raumluft vorhandenen Bakterien und Schimmelpilzsporen festgestellt wurde. Dass also auch seine jüngste Erfindung anerkannt ist. Dass er wieder einmal erfolgreich „gebastelt“ hat.

Bereits vor 40 Jahren entwickelte der damals noch junge Handwerksmeister einen Erdwärmetauscher. „Das war mein erstes Patent. Die Geräte hab ich damals in Wietze und Umgebung sowie auch im restlichen Landkreis eingebaut.“ Es war die Zeit nach der Ölkrise, als überall nach alternativen Heizkonzepten Ausschau gehalten wurde. Mit seinem kleinen Unternehmen als Sanitär- und Heizungsbaubetrieb hatte er sich 1972 selbstständig gemacht. „Da hab ich schon früh an erneuerbare Energien gedacht. Geothermie lässt grüßen...“ - Schon damals verfolgte er mit seinem Familienunternehmen das Ziel, die Welt ein kleines Stück zu verbessern. Thema „Wasser sparen“: „Vielen Menschen ist gar nicht bewusst, wieviel Wasser allein beim Händewaschen aus dem Wasserhahn läuft. Und gerade dem Händewaschen wird zurzeit viel Aufmerksamkeit gewidmet – Stichwort: Coronaprävention“,



Lothar H. Bluhm

LEBENS LAUF

7. MÄRZ 1944

als Pastorensohn in Posen geboren

1960

Flucht der Familie über Berlin

1962 BIS 1965

Lehre zum Gas-Wasserinstallateur, Gesellenzeit unter anderem bei Berkefeld-Filter, Cella

1967

Hochzeit mit Edda

1972

Beginn der Selbstständigkeit

1981

Anmeldung des ersten Patentes für einen Erdwärmetauscher

1985

Entwicklung von Dusch- und Wassersparventilen

2010

weltweit erste Erfindung von AFC-Ventilen (Air-Flow-Control)

2021

Prototyp des Preval-Boosters PR20/1UV

Klaus Prenzler mit seinem „jüngsten Baby“ – einem Luftreinigungsgerät, das Oberflächen und Umgebungsluft desinfiziert, und als junger Mann beim Reiten (unten links) sowie als Freizeitkapitän auf seinem Boot (rechts).



sagt Prenzler und deutet auf die von ihm bereits 1985 entwickelten und seither ständig verbesserten Sparventile. „Ohne auf den gewohnten Komfort verzichten zu müssen, kann mit unseren Wassersparventilen bis zu 70 Prozent Wasser eingespart werden“, ergänzt Tochter Katrin (52), die nach ihrer Ausbildung zur Gas- und Wasserinstallateurin seit 1986 in dem väterlichen Unternehmen mitarbeitet. Sie spezialisierte sich im kaufmännischen Bereich und übernahm den Vertrieb: „Somit konnte sich mein Vater voll und ganz um seine Entwicklungen kümmern.“ Großtochter Franziska Reimchen (29) hat 2017 erfolgreich ihren Abschluss als Betriebswirtin für internationales Mar-

keting/Management absolviert und unterstützt den Betrieb somit in dritter Generation in diesem Bereich und bei ausländischer Korrespondenz.

FLUCHT MIT DER FAMILIE NACH WESTBERLIN

Die große Pastorenfamilie lebte in Eisenach: „Wir drei Jungs hatten ein Zimmer und meine beiden Schwestern hatten auch ein Zimmer.“ Der Vater war als Geschäftsführer des Evangelischen Hilfswerks in Thüringen und sehr bekannter Theologe. Prenzler: „Er sagte oft zu mir ‚Du musst immer schön gerade laufen‘. Daran muss ich manchmal denken.“

An die Flucht der Familie aus Eisenach erinnert sich Klaus Prenzler, der damals 16 Jahre alt war, so, dass er das letzte Stück zusammen mit seiner Mutter per S-Bahn zur Berliner Station Hermannstraße fuhr. In einem Campingbeutel trug er einen alten Staubsauger auf dem Rücken. „Ich musste mir den Satz merken, dass der Staubsauger zur Reparatur zur Tante gebracht werden sollte.“ Bei ihr versammelten sich dann tatsächlich alle Familienmitglieder zum Abendbrot: Die anderen Geschwister und sein Vater waren schon da. – Die Flucht nach Westberlin war der großen Familie gelungen. Damit war für ihn der Besuch der Polytechnischen Oberschule in Eisenach beendet und als Bauhelfer arbeitete er zunächst in Karlsruhe, bevor er 1962 seine Ausbildung in Sindelfingen begann.

Als er im Sommer 1967 mit seinem Triumph-Cabrio durch Südwestfalen fuhr, um seinen Cousin zu besuchen, fragte er ein Mädchen nach dem Weg. Die kannte „Hänschen“ und bot an,

Klaus Prenzler den Weg zu zeigen. „Wir haben uns für das nächste Wochenende verabredet. Weihnachten wurde geheiratet.“ Das Mädchen, das er in Südwestfalen nach dem Weg fragte, war seine künftige Frau Edda.

Eigentlich sei es nicht verboten, auf dem fast acht Meter großen Sportboot „Marlin“ einige Zeit zu verbringen. Noch steht das Schiff auf dem Trailer, aber demnächst könnte es mal wieder losgehen. Nach Dänemark oder nach Holland oder den Rhein entlang. „Der Hafen in Uelzen war günstig für uns. So konnten wir mit dem Boot auf dem Elbe-Seiten-Kanal sowohl nach Süden als auch nach Norden fahren. Und dann Nord- oder Ostsee“, nennt Prenzler die Möglichkeiten, mit dem Sportboot mal raus zu kommen.

Im Übrigen hat Klaus Prenzler kaum Zeit, Bücher zu lesen. Er informiert sich lieber im Internet über Entwicklungen und Tendenzen im Bereich Hygiene und Ökologie und tippt sich mit dem Zeigefinger an den Kopf: „Man muss rege bleiben!“